

Zuchterhand

den 19.12.60

Lieber Herr Doktor!

Vielen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief vom 9.12. sowie für das schöne Weihnachtsgeschenk des Verlages. Um nun auf das Sachliche zu übergehen, bin ich mit Ihrem vollständig ablehnenden Standpunkt dem Verlag "Minuit" gegenüber ganz einverstanden. Ob wir das Erscheinen in Argentinien verhindern können, weiss ich nicht, wir sollen aber nichts unversucht lassen, um es zu erreichen.

Ich bin ganz einverstanden damit, dass Sie die Ausgabe mit "Zerstörung der Vernunft" beginnen. Was die Autorrechte betrifft, so besitzt der Aufbau-Verlag die Rechte für alle bei ihm erschienenen Werke. Vielleicht liesse sich bei sorgfältiger juristischer Untersuchung der Kontakte irgendein Ausweg finden, ich möchte aber nicht die Beziehungen zum Aufbau-Verlag abbrechen.

Sie werden sich erinnern, dass wir ja bei der Aesthetik abgemacht haben, dass der Aufbau-Verlag, wenn er es wünscht, Lizenzrechte bekommen kann. Was nun "Zerstörung der Vernunft" betrifft, so liegt vor mir die Kopie eines Briefes, den ich am 14.11.1959 an den Aufbau-Verlag geschrieben habe. Damals handelte es sich um die Lizenz für die Auswahl für eine Literatursoziologie in Ihrem Verlag./Beiläufig gesagt habe ich über diesen Plan seitdem nichts gehört./ In diesem Brief schreibe ich dem Aufbau-Verlag, dass ich einverstanden bin, dass er die Lizenz für die "Zerstörung der Vernunft" an Sie erteile. Ich weiss natürlich nicht, ob Pinkus und Sie damals diese Angelegenheit zu Ende geführt haben. Jedenfalls machen diese Briefe nicht den Eindruck, als ob man grosse Schwierigkeiten zu befürchten hätte. Der Aufbau-Verlag gab ja auch die Lizenz für die Werke von Ernst Bloch an den Suhrkamp-Verlag. Jedenfalls wäre es gut, wenn Sie oder Pinkus diese Angelegenheit - jetzt schon vielleicht für die Gesamtausgabe - mit dem Aufbau-Verlag regeln würden. Dieser Brief ist als meine ausdrückliche Zustimmung zu diesem Plan zu verstehen, und im Falle einer Verhandlung soll man sich auch auf ihn berufen.

Zur "Zerstörung der Vernunft" kann ich weder ein neues Vorwort schreiben, noch das Nachwort ergänzen und bis heute weiterführen. Dagegen schlage ich vor ein kleines "Nachwort zum Nachwort"



*Handwritten signature*

anzuschliessen, dessen Text ich mir so vorstelle:

"Es wäre eine lockende und lohnende Aufgabe, die hier publizistisch skizzierten Linien der ideologischen Entwicklung bis zum heutigen Tag weiterzuverfolgen. Leider ist der Verfasser mit der Fertigstellung seiner Hauptwerke /Aesthetik und Ethik/ so stark überlastet, dass er sich selbst eine derart anziehende Ablenkung versagen muss. Sachlich muss allerdings erklärt werden: die Jahre seit der Niederschrift des Nachworts haben die dort formulierten Prognosen vollständig bestätigt. Mit Hitlers Sturz ist die soziale Demagogie und damit philosophisch und gesellschaftlich-geschichtlich die indirekte Apologetik aus der führenden Geistigkeit der Bourgeoisie verschwunden. Dass die direkte Apologetik des kapitalistischen Systems - oft mit betonter Absicht - immer geistverlassendere Gestalten aufnimmt, dass ihre positivistischen Begründungen immer leerer und formalistischer werden, dass das Fehlen eines Weltbilds geradezu als grosser Vorzug des Denkens in der "freien Welt" gepriesen wird etc., zeigt die Richtigkeit der im Nachwort gezogenen Entwicklungslinien. Woraus, wie dort aufgezeigt, notwendig folgt, dass aus allen Poren eines derartigen "Rationalismus" überall irrationalistische Bächlein sickern müssen. Wenn möglich noch entschiedener haben die vergangenen Jahre die positive Perspektive des Nachworts bestätigt: damals konnte nur noch die Weltbewegung für den Frieden als die bis dahin gewaltigste Massenbewegung zur Verteidigung der Vernunft dargestellt werden. Heute ist der Kampf um Frieden oder Krieg zur Axe der gesamten gegenwärtigen menschlichen Praxis geworden. Seine weltanschaulichen Folgen zeigen sich - langsam und widerspruchsvoll - auf allen Gebieten des Denkens, Fühlens und Gestaltens. Für die Literatur der Gegenwart habe ich in meinem Buch "Wider den missverstandenen Realismus" einige Probleme dieser streiterfüllten Wandlung deutlich zu machen versucht. Ich bedauere, es hier für andere Gebiete nicht tun zu können, aber diese Resignation fällt leichter angesichts der richtig auf die Zukunft ausgerichteten Abschlussbetrachtungen meines Buches."

Über einzelne Probleme der Gesamtausgabe werden wir später ausführlich sprechen. Ich möchte nur bemerken, dass ich die Aufsätze aus "Marx und Engels als Literaturhistoriker" für den Band X. vorgesehen habe, und zwar die ersten zwei für die Geschichte der Aesthetik, die letzten zwei für die Probleme des Realismus. Aus dem Band "Schicksalswende" denke ich, werden wir die besten Aufsätze in den XI. Band aufnehmen. Was den VIII. betrifft, so bin ich momentan in meiner Ihnen mitgeteilten Auffassung etwas erschüttert

IA FIL INT.  
ukács Archi



worden. Ich weiss nämlich nicht, ob <sup>der</sup> ~~der~~ fortwährende Wechsel des stilistischen Tones günstig oder ungünstig wirken würde. Denn beide Werke haben je eine prägnante und voneinander verschiedene stilistische Eigenart. Ich gebe Ihnen also folgende Variante zur Erwähnung: wäre es nicht möglich die literaturhistorischen Aufsätze aus der "Skizze einer Geschichte etc." gewissermassen als Einleitung zu geben, worauf dann die eigentlichen ~~Essay~~ Essays chronologisch folgen würden. Das hätte den Vorteil, dass die langen Vorworte aus den einzelnen Büchern wegbleiben könnten, und ich würde mich auf einige wenige Bemerkungen über Entstehen etc. im Vorwort beschränken. Bitte überdenken diese Frage und teilen Sie mir Ihre Ansicht mit, wir haben ja in dieser Angelegenheit noch reichlich Zeit.

Mit herzlichen Grüssen auch von meiner Frau Ihr

Georg Lukács

P.S. Nur eine Frage habe ich zu beantworten vergessen: ich glaube, es ist nicht nötig, in "Zerstörung der Vernunft" Literatur beizufügen; die Anmerkungen genügen vollständig.

G.L.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

1960 XII. 19.